

**Zeitschrift:** Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur  
**Band:** 12 (1940)

**Artikel:** Das Volk spielt Theater  
**Autor:** Schmid, August  
**Kapitel:** 13: Festspiele im Schaffhauserland  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-986460>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

stattung besorgte mit Geschick der junge Sankt Galler Maler W. V o g e l. So rundete sich das Ganze im örtlichen Rahmen zu einem eindringlichen Teufener Erlebnis.

### 13. FESTSPIELE IM SCHAFFHAUSERLAND.

#### Das Männerchorspiel in Schaffhausen.

Zum Sommer 1926 rüstete der Männerchor Schaffhausen zu seinem hundertjährigen Gründungsfeste. Dass er es mit einem Kantonalen Gesangsfeste verbinden konnte, gestattete dem Vereine, dieser Erinnerungsfeier durch ein Festspiel eine grössere Resonanz zu verleihen. Dem bewährten Verfasser des «No e Wili», Heinrich Waldvogel, wurde der Auftrag zur Schaffung eines geeigneten Spiels, den er aus seiner reichen Erfahrung heraus zu grosser Zufriedenheit der Auftraggeber zeitig erfüllte. Er vermied ein grosses Gerüst und begnügte sich mit nur einer Szenerie, die das alte Bollwerk vor dem Schwabentor darstellte, vor dem er in leicht überschaubaren und mit Chören ausgeschmückten Szenen lebendige Bilder aus der Gründungszeit vor hundert Jahren erstehen liess. Dichter und Regisseur, der musikalische Leiter O s c a r D i s l e r, die Tanzkünstlerin D e l l y W a l d v o g e l und die Ersteller der Szenerie Gebrüder A b e g g — alles Landsleute! (m. E. darf ich mich dank meiner langjährigen Verbundenheit mit der Stadt und dem Vereine ruhig dazu zählen). Um einige Chorkompositionen war der befreundete Musiker F r i t z N i g g l i - Zürich angegangen worden. Das Spiel selbst fand in einer Festhütte statt. Dem geängstigten Regisseur konnte das Wetter diesmal nichts anhaben, so sehr es am ersten Festtage auch dräute. Hier war es mir vergönnt, zum erstenmal mit Stadtrat J a k o b S t a m m, der dem Unterhaltungskomiteé vorzustehen hatte, zusammen zu arbeiten und grosse Unternehmungen führten uns später noch mehrmals zusammen.

Der Erfolg, auch der klingende, half der Kasse über den Graben der grossen Repräsentationskosten, die bei einem kantonalen Feste meist unvermeidlich sind, glänzend hinweg. In den Annalen des Männerchor Schaffhausen ist das Fest mit Rot, der Farbe der Freude, angekreidet.

#### «Unsere Erde» in Stein am Rhein.

Die Würde und Bürde eines Kantonalen Sängerfestes fiel 1937 auf Stein am Rhein. Der Theatertradition des Städtchens gemäss

sollte auch bei diesem Feste eine grössere Aufführung im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen. Der Erfolg von Pfäffikon im vorausgegangenen Jahre erleichterte die Wahl und die Durchführung insofern, als die gleiche Festhütte gemietet, sowie die Pfäffikoner Bühnendekoration für «Die Erde» günstig erworben werden konnte. Der junge Musikdirektor S a m u e l F i s c h vom Seminar in Kreuzlingen, der bis kurz vorher viele Jahre als Lehrer in Stein die Chöre geleitet und auch für grössere Aufgaben entwickelt hatte, ging mit Feuereifer an die Arbeit. Jene Unruhe und der Zweifel im Anfangsstadium zu Pfäffikon konnten hier nicht um sich greifen, weil man von dort das schöne Endergebnis kannte. Selbst die Männerchörer, die manchenorts in Bezug auf den Probenbesuch eine gefürchtete Kumpanei sein können, standen hier stramm in die Reihe. Für den grossen Solopart wurde der Baritonsänger Willy Wind-Zürich gerufen; die Sopranpartie übernahm eine sangeskundige Dame von Stein, Frau Dietiker-Mettler, die Basspartien einige Mitglieder des Chores.

Selbstverständlich blieben die Regiedispositionen in manchem die gleichen wie in Pfäffikon. Das ausgezeichnete Tänzerpaar Flay-Waldvogel-Schaffhausen, später als Ballettmeister am Stadttheater Basel, hatte immerhin Gelegenheit, im Reigen der jungen Hirten, der Schnitter und der Winzer ihre eigene Erfindungskunst zu zeigen. Als Orchesterkörper hatte sich Samuel Fisch die Kapelle der «Ehemaligen Regimenten» von Konstanz geholt, mit denen er von Kreuzlingen aus in Konstanz bequem hatte üben können. Sehr glücklich gelegen war der Festplatz vor dem Untertor des Städtchens. Trat man aus der überfüllten Halle heraus ins Freie, so strömte dicht vor den Augen der tiefgrüne, von Schiffen belebte Rheinstrom vorüber und hoch aus dem blauen Himmel winkte freundlich die Burg Hohenklingen herab. Ein schönes Fest! Auch hier feierte Gustave Dore's «Unsere Erde» ihre Triumphe. Dank ihrer Zugkraft kam der Wagen des Kantonalen Festes leidlich unbeschädigt unter Dach. Und wieder hatte sich erwiesen, wie beglückend ein schönes, künstlerisches Spiel inmitten der meist übersetzten Programme dieser Sängervettstreife wirken kann.

### Festakt zur Gewerbe-Ausstellung in Schaffhausen.

Schon die Platzierung der Festhalle verursachte mannigfache

und langwierige Verhandlungen. Sie musste unbedingt, wenn sie ihren Zweck als Sammel- und Erholungsort erfüllen sollte, möglichst in der Nähe der Ausstellung, also in der Mitte der Stadt erstellt werden. Und einen schöneren Platz als den «Herrenacker» mit so günstigem Gefälle gab es überhaupt nicht. Jedoch diesem Projekte stand die in Mitte des Platzes stehende Gruppe von Kastanienbäumen im Wege. Aber frisch gewagt! Man errichtete die Halle hoch über die Bäume hinweg und das Wirtschaftskomiteé kam unversehens zu einem anmutigen Wintergarten im hinteren Teile der Festhütte.

Kam die ebenso kitzlige Frage eines zur Gewerbeausstellung 1937 passenden Spieltextes. Mein Vorschlag setzte sich, um wenigstens einmal dem historischen Genre unserer Festspiele auszuweichen, für das frische und grosszügig gesehene Freiluftspiel von Werner Johannes Guggenheim ein: «Der Neue Bund». Es war zwei Jahre zuvor auf einer grossen Freiluftbühne zum hundertjährigen Jubiläum des Gewerbeverbandes der Stadt Sankt Gallen mit grossem Erfolge aufgeführt worden. Eine Uebertragung in die Halle wäre leicht gewesen. Aber im Ausschuss zu Schaffhausen sassen alles tüchtige Geschäftsleute und keine literarisch Interessierten. Mit allen gegen die Stimme des Präsidenten, der sich für die Idee lebhaft erwärmt hatte, wurde der Vorschlag verworfen. Man wollte ein populäres, des Kassenerfolges sicheres Spiel. Man dachte an das Zentenarfestspiel von 1901. Das ganze Spiel kam selbstverständlich aus bühnentechnischen Gründen nicht in Frage. Aber im dritten Akte fand sich so etwas wie ein Festakt, der in seinen Aufzügen der Zünfte, den Reigen und den immer noch im Schaffhauser Volke lebendigen Chören passen konnte. Auch der vaterländische Einschlag mit der feierlichen Bundesbriefszene (Eintritt Schaffhausens in den Bund) fehlte nicht. Text und Musik waren vorhanden; für die zahlreichen Chöre standen die verschiedenen Vereine zur Verfügung. Einzig die Szenerien mussten neu erstellt werden. Wiederum führten die Gebrüder A b e g g die Aufgabe nach Skizzen des Spielleiters sorgfältig aus. Schwieriger war diesmal die Frage der Kostümierung. Das Finanzkomité drückte, begreiflicherweise, da über der Ausstellung ein grosses Risiko schwebte. Wir wurden gezwungen, von unserer erstklassigen Firma zu Basel abzusehen. In der Folge lieferte die Firma H e i n r i c h B a u m g a r t n e r in Luzern und Zürich gegen erträgliches Mietgeld den erheblichen Aufwand an Kostümen und

Zubehör zu grosser Zufriedenheit. Die Arbeit der Friseure wurde einer Gruppe der ansässigen Fachleute unter der Leitung von Cheffriseur Gollmer senior in Zürich, dem an vielen meiner Festspiele bewährten Theaterfachmann, zugeteilt. Die Reigen übernahm das Künstlerpaar Flay-Waldvogel mit gewohntem Eifer und Erfolg. Der heute noch in Schaffhausen wohlbekannte Orchesterpart des Schaffhauser Komponisten Karl Flitner verlangte grosses Orchester. Mit der Konstanzer ehemaligen Regimentsmusik liess der temperamentvolle Direktor Oscar Disler die ganze Fülle der vertrauten, zarten und machtvollen Motive der Zentenarfeiermusik neu erstehen.

In scharfem Tempo wurde in einer Kette mühsamer Proben auf der Riesenbühne das grosse Gemälde zusammengeschweisst. Die Berechnung der klugen Männer, dass sich die Reminiscenz aus dem unvergesslichen Festspiele von 1901 günstig auswirken werde, stellte sich als richtig heraus. Das Comité, insonderheit die Financer, schmunzelten und es galt für sie als neu bestätigt, dass es gut sei, in solchen Dingen nicht zu sehr oder gar nicht auf die Neuerer zu achten! Sämtliche acht Aufführungen waren überfüllt. In eiligem Tempo wurde dann jedesmal noch ein eigenes Programm der turnerischen Vereine mit Produktionen und Reigen angehängt, was das Hüttenleben bis gegen Mitternacht in Atem hielt. So war es das anfänglich gefürchtete Festspiel, das die Festkasse spickte.

#### 14. SPIELE AN DER LANDESAUSSTELLUNG.

##### Der Tag der Eisenbahner.

Im reichen Kranze der theatralischen Veranstaltungen an der Landesaussstellung 1939 nahmen die grossen Spiele der Kantone einen wichtigen Raum ein. Bereits waren Appenzell, Basel, Freiburg, der Tessin und andere angetreten und am 27. Juni rückten nun die Eisenbahner mit einem eigenen Festspiele heran.

Otto Schaufelberger hatte von der «Vereinigung Musik- und Gesang treibender Eisenbahnvereine» den Auftrag zur Abfassung eines Festspieltexes erhalten. Der Stoff schien vorerst etwas spröde. Nach einem ersten Versuche im neumodigen, symbolischen Stile griff der Autor zur bewährten Form der Folge von Bildern aus der Geschichte des Eisenbahnverkehrs. Im Grunde arbeiteten zwei Instanzen am Festspiel. Der Textverfasser und